

Nicht-universitäre Abiturient*innenausbildung im Wandel der Zeit

—

Eine berufsbildungswissenschaftliche Reflexion

Ariane Neu (FernUniversität in Hagen)

Von seinem historischen Ursprung her ist das Abitur als Hochschulpropädeutikum angelegt (vgl. Wolter 1987). Im Zuge der Bildungsexpansion hat sich diese klare Zuordnung von Abitur und universitärem Hochschulstudium allerdings zunehmend aufgeweicht.

Insbesondere in den 1970er-Jahren entwickelten sich ausgehend von Bestrebungen der Wirtschaft sowie der Bildungspolitik unterschiedliche Bildungsformate, die sich an die spezifische Gruppe der Abiturient*innen wendeten und außerhalb des Hochschulsystems verortet wurden (vgl. Nuber/Krings 1973; Barth/Nicklaus 1974; Kramer/Landsberg 1981).

Basierend auf einer Literaturstudie zu nicht-universitären Abiturient*innenausbildungen sowie 27 qualitativen Interviews zu den sog. Abiturientenprogrammen im Einzelhandel zeichnet der Beitrag die historische Entwicklung dieser einst noch als „Sonderausbildungsprogramme der Wirtschaft für Abiturienten“ bzw. als „Sonderausbildungsprogramme für Abiturienten außerhalb von Universitäten“ bezeichneten Bildungsprogramme nach. Dabei lassen sich zwei Entwicklungslinien identifizieren: Zum einen solche Programme, die nicht zuletzt durch Bestrebungen der Bildungspolitik im Laufe der Jahrzehnte eine Konsolidierung im Hochschulsystem erfahren haben und aufgrund ihrer charakteristischen Verknüpfung berufspraktischer Bildungsanteile mit hochschulischen Theorieanteile heute als duales Studium etikettiert werden. Und zum anderen Bildungsprogramme, die aufgrund ihrer typischen Verzahnung von berufspraktischen Bildungsanteilen mit nicht-hochschulischen Theorieanteilen im Berufsbildungssystem verortet werden können und als Abiturientenprogramme bezeichnet werden.

Während die dualen Studiengänge als Prototyp für die Verbindung beruflicher und akademischer Bildung gelten (vgl. Krone 2015), werden die Abiturientenprogramme im Einzelhandel als Erfolgsmodell für die Gewinnung leistungsstarker Schulabsolvent*innen für den beruflich-betrieblichen Bildungsweg betrachtet. Aus einer berufsbildungswissenschaftlichen Perspektive weisen beide Bildungsformate jedoch auch Ambivalenzen auf, die der Beitrag zur Diskussion stellt.

Abstract Einzelbeitrag

Sektionstagung „Transformation in Wirtschaft, Technik, Arbeit, Gesundheit, Beruf und Bildung - Herausforderungen für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ vom 9. bis 11.09.2020 in Hamburg

Quellen

Barth, D./Nicklaus, J. (1974): Analysen und Vergleich ausgewählter Abiturientenausbildungen außerhalb der Hochschule. In: Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): Abitur - und kein Studium Teil 1. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

Kramer, W./Landsberg, G. von (1981): Abiturientenprogramme und Traineeprogramme in der Wirtschaft. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Krone, S. (2015): Das duale Studium. In: Krone, S. (Hrsg.): Dual Studieren im Blick. Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen in dualen Studiengängen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 15–28.

Nuber, C./Krings, I. (1973): Abiturienten ohne Studium. Möglichkeiten und Grenzen des beruflichen Einsatzes. Frankfurt am Main: Athenäum Verlag.

Wolter, A. (1987): Das Abitur. Eine bildungssoziologische Untersuchung zur Entstehung und Funktion der Reifeprüfung. Oldenburg: Holzberg.